



Die Neustadt nach 1945.

AUS DEM STADTARCHIV

Die Neustadt in Feldkirch – Berichte aus alten Zeitungen

Der 15. Juni 2019 ist in der Geschichte der Neustadt ein besonderer Tag: Die Verkehrsfreimachung wird das Bild dieses Stadtteils wohl bedeutend verändern. Leider liegt keine Überblicksgeschichte der Neustadt vor. Beim Schmökern in alten Zeitungen stößt man jedoch immer wieder auf Artikel zu Geschichten von Bürgern der Neustadt. Eine kleine Auswahl sei hier nun vorgestellt.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Kindheitserinnerungen aus der Neustadt um 1900 veröffentlichte Ida Täschler im Feldkircher Anzeiger am 9. Dezember 1936. Originalzitate wurden mit Anführungszeichen versehen.

Lebensumstände

Frau Täschler berichtet, dass die alten Feldkircher zu den Durchgängen unter den Wohnhäusern den Ausdruck „Bögen“ verwendet haben, während man in Bern wie auch in Tirol dafür den Begriff „Lauben“ verwendet. Mittlerweile hat sich auch in Feldkirch der Begriff „Lauben“ durchgesetzt. Vom städtischen Gaswerk aufgestellte Gaslaternen sorgten für die Beleuchtung der Gassen während der Nacht. Ein Gasanzünder wandelte jeden Abend mit einem langen Stab durch die Gassen, der zur Zündung der Gasflammen diente. Während der

Vollmondnächte wurden die Gaslaternen jedoch nicht entzündet, ein Hinweis auf die Sparsamkeit oder das Energiebewusstsein des Gaswerkes. Bei Schlechtwetter und bei bewölktem Himmel konnte der Vollmond seine Strahlkraft nicht beweisen. Der Gasanzünder blieb dennoch laut Verordnung zuhause und nach Ladenschluss, ab 20 Uhr, herrschte unter den Bögen tiefste Dunkelheit.

Lausbubenstreiche

Diese absolute Dunkelheit reizte einen Lausbuben namens Josef zu einem üblen Streich. In einem Eckhaus befand sich das Verkaufslokal einer älteren Geschäftsfrau, im Originaltext findet sich die Bezeichnung „ehrsame alte Jungfer“. Sie bot für bessere Leute „vom Land“ geblünte Kattunstoffe für Bettdecken und Kissenüberzüge, für Knechte und Mägde rotkarierte „Kölsch“ Stoffe an. Darunter verstand man ein buntgewobenes Baumwollgewebe mit 1 cm großen, farbigen Karos. Auch Hemdenstoffe für Männer wie Frauen waren im Angebot. Die Geschäftsfrau war die letzte unter den „Bögen“, die abends ihren „Laden“ abschloss. Bei „kohlpechrabenschwarzer“ Nacht machte sie sich auf den Heimweg, während Josef sich auf den Boden legte, plötzlich aufsprang und sie mit einem „Diabolischen Geschrei“ erschreckte.

Dieser Josef wurde durch einen weiteren Streich stadtbekannt. Sein Onkel war der Stadtpfarrer, mit dem kirchlichen Titel eines Kanonikus. Der Stadtpfarrer gab

von der Kanzel herab bekannt, dass die Abhaltung eines Bittganges nur bei gutem Wetter stattfinden würde und man durch das Läuten der Glocke über die Abhaltung der Prozession informieren würde. Josef war zufälligerweise dabei, wie der „Kanonikus“ dem Messmer mitteilte, dass der Bittgang wegen schlechten Wetters entfalle. Der Lausbub rannte darauf sofort zum Glockenturm und forderte die Ministranten auf zu läuten, was diese auch taten. Schadenfroh mischte er sich unter die bei strömendem Regen wartenden Gläubigen. Der gestrenge Onkel, wohl ahnend, was der Neffe angestellt hatte, versetzte ihm dann vor allen Leuten eine schallende Ohrfeige. Der Bittgang fand trotz Regenwetters statt.

Besuche bei Familien in der Neustadt

Olga Täschler erinnerte sich auch an Besuche bei einzelnen Familien in den Häusern der Neustadt. In einem Haus lebte eine Frau Luise, die auf die jungen Mädchen mit der Präsentation ihres ersten Ballkleides aus reiner, rauschender Seide und einer „Schnebbentaille“ mächtig Eindruck machte. Sie hatte das Kleid 20 Jahre lang in ihrem Schrank aufbewahrt, genauso wie die rote Brokatweste des Großvaters. Offensichtlich waren diese von Schneidern und Kleidermacherinnen um teures Geld angefertigten Kleider derart wertvoll und so mit Erinnerungen verbunden, dass man sich nicht von ihnen zu trennen wagte. Frau

> Täschler beendet übrigens ihren Artikel mit der Beschreibung ihres eigenen ersten Ballkleides, einem „steif gestärkten Rosakleid mit mächtigen Flügelmaschen“.

Im Hause Neustadt Nr. 3 lebte eine Familie, die jedes Jahr zu Silvester als Überraschung für den Vater ein Theaterstück inszenierte. In jedem dieser Stücke kam eine Amtsperson vor, die mit der roten Brokatweste von Frau Luisens Großvater angetan einem Grafen einen Willkommensgruß aussprach. Die Buben und Mädchen aus der Nachbarschaft waren verpflichtet, Hurrarufe auf den Grafen auszustoßen und das Lied „Heil dem Grafen, unserem Herren“ zu singen. Ein zehnjähriger Bub war zum Schreiner eines Triumphbogens eingeteilt. Die musikalische Leitung hatte ein gewisser „Wunibald“ inne. Gemeint war damit wohl der Musiker Wunibald Briem. Olga Täschler beschreibt sein Wirken so:

„Er wohnte im dritten Stock und hatte als Musiklehrer für eine neunköpfige Familie zu sorgen. Mit fliegenden Rockschössen eilte er von Haus zu Haus, um mehr oder minder begabten Schülern das ABC einzutrichtern und sie über Dur- und Mollstufen die Leiter hinaufzuführen. Nicht alle erreichten die oberste Stufe. Seine Füße konnten nicht tanzen, aber seine Hände konnten vollkommene, tänzerische Tanzmusik spielen. Herr Wunibald war übrigens ein hervorragender Musiker und Organist.“

Olga Täschler erinnert sich auch noch an zwei ältere Damen, als „eiserne Jungfrauen“ bezeichnet, die im Eckhaus Neustadt – Gaiszipfel lebten und ein Pelzwarengeschäft führten. Es gab dort Pelzstulpen und Pelzboas von russischen Kaninchen zu kaufen.

Ämter in der Neustadt

Die in Blickrichtung Dom rechte Stra-

ßenseite der Neustadt empfand die Autorin als wenig interessant, da sich dort Behörden befanden. Gemeint waren damit vermutlich die Häuser Nr. 8 und 12, die in Staatseigentum waren und wo staatliche Finanzbehörden einquartiert waren. Recht interessant hingegen ist die Beschreibung des Rathauses durch die Autorin:

„Das Rathaus zeigte auch die eine Seite in dieser Gasse. Das Parterre desselben war der Feuerwehr reserviert. Es ging sogar die Sage, Frau Luisens Gemahl hätte bei nächtlichem Feueralarm in der Verwirrung ein Kleidungsstück seiner Gemahlin angezogen, so daß gehäkelte Spitzchen am Saume seiner Beinkleider zum Vorschein kamen. So sagten die bösen Zungen.“

Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass sich in den Räumen des Bürgerservice die Löschgeräte der Feldkircher Feuerwehr befanden. Nach der jahrhundertelangen Nutzung als Getreidespeicher stand das Erdgeschoss des Rathauses leer und fand als Feuerwehrdepot vorübergehend eine sinnvolle Nutzung.

Wenig schmeichelhaft hingegen ist die Beschreibung der städtischen Mitarbeiter im ersten Stock des Rathauses: „Im oberen Stock des Rathauses wiegten sich Kontrolleure und andere -eure vor ihren Stehpulten wie Pferde vor ihren Krippen. Es entging ihnen nichts, was sich auf der Straße bewegte.“

Historische Gasthäuser

Das Gasthaus „Hecht“ beschreibt Olga Täschler als lang und schmal wie ein Hecht und stumm. Als völlig anders hingegen beschreibt sie das Gasthaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite: das Hotel „Löwen“. Sie meint dass „der Löwe brüllt“. Über die Gäste des „Löwen“ schreibt sie: „An Markttagen beherbergte er Bäuerlein samt Roß und Wagen.“

Aber zur Fasnacht ließ der Schulze sich nicht lumpen und lud die Neustädter mit ihren Schönen zum Nachbarnball ein.“

Der 1726 erstmals erwähnte Gasthof „Löwe“ war im 19. Jahrhundert das größte und bedeutendste Gasthaus in Feldkirch, das von Wirtfamilien wie den Längle, Tschohl und Furtenbach geführt wurde. Der im Text genannte „Schulze“ war der Wirt Hermann Scholtze, der um 1892 als Löwenwirt nachweisbar ist. Die von der Autorin genannten Nachbarschaftsbälle gab es noch bis in die 1960er Jahre, heute ist den älteren Feldkirchern jedoch nur noch der Marktgässlerball in Erinnerung. Ein Indiz für das gute Zusammenleben in den Straßenquartieren im alten Feldkirch.

1981: „Neustädter Beilage“ des Feldkircher Anzeigers

1981 wurde das Hotel Löwen renoviert und unter Beibehaltung der Hotelzimmer ein „Löwen Center“ mit einem Supermarkt und einem Selbstbedienungsrestaurant daraus gemacht. Der Feldkircher Anzeiger gab am 30. April 1981 sogar eine „Neustädter Beilage“ heraus. Blättert man diese Zeitung durch, findet man Titel wie „Stiefkind Neustadt erwacht“ wie auch Inserate von Firmen aus der Neustadt. Dem älteren Leser wird nostalgisch zumute, wenn er im Inseratenteil Firmennamen sieht wie beispielsweise den Kosmetiksalon Lubomila Sturn im Haus Nr. 43, die Fahrschule Fehr, das Elektrogeschäft Hammerer, die Modengeschäfte „Madame“ und „Moden Laube“, die Lederwarenhandlung Lang, das Hütegeschäft Burtscher und den Ölhändler Rädler. Bis heute sind am selben Standort die Fa. Elektro Zimmermann und das Café Bildstein zu finden. In dieser Sondernummer berichtete Stadtbibliothekar Karlheinz Albrecht,



Das Hecht – einst Gasthaus und auch Hotel

dass der obere Teil der Neustadt im 17. Jahrhundert „Wilhelm von Lux-Gasse“ und Schullergasse hieß. Diese Schullergasse erinnerte an die seit dem 14. Jahrhundert im Haus Nr. 45 befindliche Lateinschule, in der die für ein Universitätsstudium notwendige lateinische Sprache erlernt wurde. Auch das Wappen des aus Feldkirch stammenden Abtes von St. Gallen, Cölestin Gugger von Staudach, am Haus Nr. 8 wird im Artikel erwähnt. Dieser Abt wurde in diesem Haus geboren und war der Schöpfer der bis heute erhaltenen barocken Klosteranlage und Kirche in St. Gallen. Sein

Wappen erinnert an diesen verdienstvollen Kirchenmann.

Der Neustadtbrunnen


In der Sondernummer des Anzeigers 1981 finden sich Erklärungen zum sogenannten Montfortbrunnen, der als Charakteristikum der Neustadt gilt. Die Ritterstatue auf dem Brunnen mit Helmbarte in der rechten und einem Schild in der linken Hand wurde auf das 17. Jahrhundert datiert. Der Brunnen selbst, das Becken wurde 1828 angefertigt.

Dieser Brunnen war in früheren Jahrhunderten ein beliebter Treffpunkt der Dienstmägde, die dort das Wasser für ihren Haushalt holten. Eine dieser Mägde, Regina Lampert, schreibt darüber in ihren Lebenserinnerungen Folgendes: „... ich hatte eine Brunnenbekanntschaft mit einer Tiroler Köchin, die ich fast jeden Abend beim Wasserholen treffen konnte. Oft frug ich sie, wie man dies und jenes koche ... Überhaupt braucht man abends nur an den Brunnen zu gehen; beim Wasserholen kann man alles hören, was vorgeht in der Stadt, Gutes und Böses. Das habe ich bald gemerkt ...“

Diese wenigen Auszüge aus Feldkircher Zeitungen beweisen, welch' reiche Geschichte die Neustadt hat, wie viele Geschichten und Geschichtchen sich hinter den Fassaden der bedeutenden Bürgerhäuser finden lassen. Die Neustadt hat es wohl verdient, diese Geschichten einmal in einer Zusammenfassung der Allgemeinheit vorzustellen.

Quellen:

- Feldkircher Anzeiger 9.12.1936;
- Feldkircher Anzeiger Neustadt Beilage 30.4.1981;
- Christoph Volaucnik, Brunnen in der Feldkircher Altstadt. In: Museumsverein Jahrbuch 2014, S. 108-148.
- Fotodatenbank der Landesbibliothek




HOTEL GASTHOF LÖWEN
SEIT 1808

FRÜHSTÜCK IM LÖWEN: DER BESTE START IN DEN TAG!

7 TAGE DIE WOCHE

**UNSER KÖSTLICHES
SELBSTBEDIENUNGSBUFFET
ERWARTET SIE MIT EINEM
REICHHALTIGEN ANGEBOT AN
SÜSSEN, PIKANTEN, WARMEN
UND KALTEN LECKEREIEN.
BEDIENEN SIE SICH SELBST,
SOVIEL SIE WOLLEN!**



**FRÜHSTÜCK
VON 06:30 - 11:00 UHR**

**€ 12,00 / PERSON
€ 6,00 / KINDER 6-12 JAHRE**

**INKL. SÄMTLICHER FRÜHSTÜCKSGETRÄNKE
(KAFFEE, TEE, HEISSE SCHOKOLADE,
DIVERSE SÄFTE).**

KOHLGASSE 1
A-6800 FELDKIRCH-NOFELS
T +43 5522 3583
MAIL@HOTEL-LOEWEN.AT
HOTEL-LOEWEN.AT